

*Der nachstehende Text ist in klassische griechische Prosa zu übersetzen!*

Solche Eigenschaften soll also der Geschichtsschreiber haben: Er sei furchtlos, unbestechlich, frei, ein Freund der freimütigen Rede und der Wahrheit, der, wie der komische Dichter sagt, eine Feige (σῦκον) eine Feige und einen Kahn einen Kahn nennt; er soll sich weder von Hass noch von freundschaftlicher Zuneigung leiten lassen, soll weder Schonung üben noch Mitleid haben oder Angst vor Schande; er sei ein gerechter Richter, allen gegenüber wohlwollend, ohne dass er einer von beiden Parteien mehr zubilligt, als es ihr gebührt; er sei in seinen Büchern ein Fremdling und ohne Vaterland, unabhängig, keinem König untertan; er sei ein Mann, der nicht darüber nachdenkt, was dem einen oder anderen richtig scheint, sondern der sagt, was wirklich geschehen ist.

Thukydides hat völlig zu Recht diese Grundsätze aufgestellt (νομοθετέω). Er hat unterschieden, was gute und was schlechte Geschichtsschreibung ist, wobei er sah, dass Herodot auf's Höchste bewundert wurde, so sehr, dass seine Bücher nach den Musen benannt wurden. Er sagt, dass er lieber ein Geschichtswerk zum dauerhaften Besitz schreibe als ein Prunkstück (ἀγώνισμα) für den Augenblick, und dass er nicht das Fabelhafte aufnehmen wolle, sondern die Wahrheit der Ereignisse der Nachwelt hinterlassen.

Insgesamt denke immer daran - ich sage das immer wieder -: Schreibe nicht nur im Hinblick auf die Gegenwart, damit deine Zeitgenossen dich loben und ehren, sondern habe vielmehr die ganze spätere Zeit im Auge und schreibe für die Nachwelt und fordere von ihr den Lohn für dein Werk, damit man von dir sagt: „Das war wirklich ein unabhängiger Mann und voll freimütiger Rede; da war nichts Schmeichlerisches, nichts Niedriges, sondern Wahrheit in allem.“ Solche Worte dürfte wohl einer, wenn er gesunden Verstand hat, über alle augenblicklichen Erwartungen stellen, die doch nur kurze Zeit währen.